

MUSIK

LIGETI

Sehr gehässig

Der Organist zog ein paar Registerknöpfe, griff mit allen Fingern in die Tasten und ließ einen an die Orgel angeschlossenen Staubsauger einschalten. In der lutherischen Pfarrkirche zu Hamburg-Wellingsbüttel wurde ein schwaches Wimmern uraufgeführt.

Mit Hilfe des Raumpflege-Geräts, das einen weit schwächeren Winddruck erzeugt als normale Blasebälge und damit eine nur unvollkommene Tonbildung der Orgelpfeifen zuläßt, vermochte der Kantor jene „fahlen überirdischen Klangfarben“ zu erzeugen, die der Komponist György Ligeti, 44, für seine Orgel-„Etüde Nr. 1“ vorschreibt.

Mit derlei Klangschleifen, Halb-Tönen und Klage-Lauten hat der Exil-Ungar Entdecker-Ruhm gewonnen. Seine Erfindung, die Klangflächenkomposition, wird heute in allen Zentren der Neuen Musik zwischen Stockholm und Venedig, Prag und Paris bestaunt. Sie trug ihm sogar kürzlich die Mitgliedschaft der Königlich Schwedischen Akademie der Musik und — nach seiner Stockholmer „Requiem“-Aufführung — den begehrten Bonner Beethovenpreis (5000 Mark) ein.

Die „Welt“ bescheinigte dem Tonpionier das „Verdienst, das Klanglich-Farbliche über den traditionellen Rang einer Zutat erhoben“ zu haben. Und die „Stuttgarter Zeitung“ lobte den „Versuch, die Gestaltungsprinzipien der monochromen Malerei für die Musik nutzbar zu machen“.

Es ist das Prinzip raffinierter Nuancen in scheinbar monotonen Klangströmen. Ligetis „Etüde“ beispielsweise besteht hauptsächlich aus sogenannten Tontrauben („Clusters“) von lang anhaltenden Zehnfingerakkorden, deren Staubsauger-Sound fast unmerklich verändert wird: Der Organist wechselt allmählich mit jeweils einem Finger die Taste oder weist einen Assistenten an, langsam ein neues Register zu ziehen.

Andere Ligeti-Klänge: Sänger intonieren durch Papprollen, Fagottisten blasen in verstopfte Instrumente. Schlagzeuger zerreißen Seidenpapier. Ferner läßt der Klangfarbenmaler Wasser ausgießen und leere Flaschen zerschlagen — seit 1950 etwa ist er entschlossen, „so zu tun, als kenne ich keine Musik mehr“.

Zuvor hatte Ligeti die musikalische Tradition sehr wohl gekannt und wechselnde Vorbilder imitiert. Der Fünfzehnjährige, 1923 in der Siebenbürger Kleinstadt Dicsöszentmárton geboren, begeisterte sich am Klavier für Verdi, Wagner und Mussorgski. Seine ersten Kompositionen schrieb er jedoch im Stil von Grieg.

Nach einer Richard-Strauss-Periode entdeckte der mittlerweile an der Budapester Musikhochschule immatrikulierte Ligeti die damals modernen

Komponisten Hindemith, Strawinski und Bartók. Der Komponist: „Wir haben einen Bartók, und das ist viel.“

Nachdem 1948 in Ungarn selbst die milden Bartók-Dissonanzen nicht mehr mit dem sozialistischen Realismus zu vereinbaren waren, schrieb der zum Professor für Harmonielehre und Kontrapunkt beförderte Komponist klangvolle Volksliederbearbeitungen zur Veröffentlichung und experimentelle Stücke für die Schublade. Als Ligeti 1956 während des Ungarn-Aufstandes in den Westen floh, ließ er 80 nicht aufgeführte Werke nebst Familie in Budapest zurück.

Der Fluchtweg führte den heimlichen Avantgardisten, der eifrig die Neutöner-Sendungen westlicher Rundfunkstationen abgehört hatte, direkt ins deutsche Elektronen-Musikzentrum — nach Köln. In der Wohnung des Kollegen Karlheinz Stockhausen („Gesang der Jünglinge im Feuerofen“) schlief der ermattete Ligeti zunächst 24 Stunden, diskutierte dann über



Klangflächen-Komponist Ligeti
pppp

die Partituren, die er auf dem Schreibtisch seines Gastgebers fand, und schlummerte abermals 24 Stunden.

Danach begann er sofort, die Prinzipien der aleatorischen, seriellen und elektronischen Musik zu studieren. Doch weder die mathematisch exakt kalkulierte Serientechnik noch die Aleatorik, die dem Interpretieren ein Höchstmaß an Freiheit einräumt, noch die von Basteltrieb und Probielust beflügelten elektronischen Experimente schienen ihm nachahmenswert. Er zog es vor, das weiterzuentwickeln, was er in Budapest begonnen hatte.

Ligeti siedelte nach Wien um, in einen „elfenbeinernen Turm“, in den er nur die komponierende Dirigententochter Tona Scherchen liebend gerne einließ. Freunde, die mit dem scheuen, jedem Engagement abgeneigten Künstler („Ich will für nichts kämpfen, ich bin fürs Anti-Heroische, fürs Anti-Wichtigtuersche“) telefonieren



Der Dreyfus Fund ist ein Investment Fonds, dessen Leitung bestrebt ist, Ihr Geld zu vermehren. Sie können sicher sein, daß die Geschäftsleitung des Dreyfus Fund alles tun wird, um dieses Ziel zu erreichen.

Kostenloser Prospekt durch Ihren Anlageberater oder The Dreyfus Corporation, Liaison Office Deutschland, 8 München 22, Ludwigstraße 6/III, Abt. 4, Tel. (08 11) 29 83 38.

DREYFUS FUND INC

Jetzt auch für das deutsche Reisepublikum die neuartige Reiseform: **JOLLY-REISEN in Italien**

1. Nov. 1967 — 31. März 1968

ALITALIA ab allen deutschen Flughäfen nach Italien und zurück.

MÄGGIORE am Ankerflughafen steht ein Wagen bereit, der für den Aufenthalt (mindestens 8 Tage) ohne Kilometerbeschränkung zur Verfügung steht.

JOLLY eine Kette von 48 erstklassigen Hotels in Italien an denen Sie, dank des Car-net JOLLYVIAGGI, in Zimmern mit Bad oder Dusche während Ihres Aufenthaltes (mindestens 7 Übernachtungen) wohnen, wobei Sie selbst Reiseroute bzw. Aufenthaltort bestimmen.

Weitere JOLLY-Hotels-Winterprogramme: JOLLY Kuren auf Ischia, JOLLY Winter, BÜSTA SICILIA und BÜSTA SARDEGNA. Auskünfte und Buchungen bei Ihrem Reisebüro, bei den Büros der ALITALIA oder bei **CIT AMTLICHES ITALIENISCHES REISEBÜRO GmbH**

In Frankfurt/M., am Hauptbahnhof 18, Tel. 7302-46
in Köln, am Hof 28, Tel. 210741/45
in München, am Rosenfeldplatz, Tel. 265085

JOLLY-REISEN im Winter den Sommer erleben!

Abonnement

AUSLAND

Wer den SPIEGEL abonnieren will — für sich selbst oder für Freunde —, muß folgendes wissen:

Das **Eigen-Abonnement Ausland** kann in allen Ländern bei den Zeitschriften-Importeuren und gegen Vorauszahlung auch beim SPIEGEL-Verlag, Hamburg, bestellt werden. Nur in den nachstehend aufgeführten Ländern nehmen auch die Postämter Bestellungen von SPIEGEL-Abonnements entgegen: Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Luxemburg, National-China, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Tunesien, Vatikanstadt.

Das **Geschenk-Abonnement Ausland** kann auch in der Schweiz bei der Post, für andere Länder jedoch nur schriftlich bei der Vertriebsabteilung des SPIEGEL-Verlages bestellt werden. Bei Versand per Drucksache erhöht sich durch das Porto von jährlich DM 20,80 die Vorauszahlung für ein Halbjahres-Abonnement auf DM 49,40, für ein Jahres-Abonnement auf DM 98,80. Wird für Auslands-Abonnements Luftpostversand gewünscht, so wird angeraten, wegen der nach Ländern unterschiedlichen Luftpostzuschläge den genauen Endpreis bei der Vertriebsabteilung des SPIEGEL-Verlages zu erfragen.

SPIEGEL-Verlag · Vertrieb
2 Hamburg 1 · Pressehaus

Ist Ihnen Ihre Figur täglich einige Minuten wert?

Heimtrainer
CYCLETTE



Heimrudergerät
VOGATOR



RELAXETTE



und viele andere
GOLD-RAD
Heimsportgeräte
für Damen + Herren
Prospekte durch
den Fachhandel oder

B. Goldberg
5 Köln, Hansaring 102
Abt. Sp. 1

Gutschein (Anschrift bitte auf den Rand schreiben!) Gegen Einsendung dieses Gutscheines oder einer Postkarte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich ausführliches Prospektmaterial und Bezugsequellenachweise. Sp. 1

wollen, müssen das Gespräch zuvor telegraphisch ankündigen — nur dann nimmt Ligeti den Hörer ab.

Aus dieser Abgeschlossenheit trat Ligeti 1959 heraus, um eine Novität publik zu machen — seine erste Klangflächenkomposition.

Es war ein bereits in Budapest skizziertes Neun-Minuten-Stück, dem Ligeti den Namen „Apparitions“ (Erscheinungen) gab — „weil es französisch einfach schöner klingt“. Aus vielen langgezogenen Tönen, die sukzessiv einsetzen und sich chromatisch verschieben, verwirklichte der Komponist seine „Vorstellungen von weitverzweigten, mit Klängen und zarten Geräuschen ausgefüllten musikalischen Labyrinthen“.

Seine Vorstellung von einem neuen Musiktheater vermittelte Ligeti, der nichts von der hergebrachten Oper („museal“) hält, allenfalls Strawinskis „The Rake's Progress“ gelten läßt,

Die „Süddeutsche Zeitung“ sah in dieser Parodie auf die Oberflächlichkeit der Neubürgerlichen Welt „einen Affekt-Kommentar zu einer Oper, die nicht stattfindet“.

Die schillernden Klangfarben der „Aventures“ und die breiten Tonströme des großen Orchesterwerkes „Atmosphères“ jedenfalls bildeten eine Art Ouvertüre für eine neue Musik-Mode: Letzte Woche im großen Orchesterkonzert der „Donauessinger Musiktage für zeitgenössische Tonkunst“ waren ausnahmslos Klangfarbenwerke zu hören.

Nur Ligeti war wieder ein Stück weiter: Seinem jüngsten Opus „Lontano“ hatte er Melodiefragmente beigegeben: Zu den im Vierfachpianissimo (pppp) gehauchten Orchesterclustern ließ er halbverschwommene Motiv-Floskeln kontrastieren.

„Hinter dieser Musik“, so deutete Ligeti, „gibt es noch eine Musik.“



Gatti-Drama „General Francos Leidenswege“ in Kassel: Agitation vor der Premiere

letztes Jahr im Stuttgarter Staatstheater. Zu seiner fertigen Komposition „Aventures & Nouvelles Aventures“ schrieb er pantomimische Anweisungen; zum Quasi-Libretto aus bloßen Lauten, phonetischen Gebilden ohne semantischen oder logischen Sinn erfand er eine imaginäre Bühnenshandlung:

Er ließ drei Sänger-Darsteller jeweils fünf Rollen spielen, simultan, solistisch oder im Ensemble flüstern, schreien, hauchen, lachen, jubeln oder orgiastisch stöhnen. Laut Partituranweisung hatten sie sich so zu äußern: „wehmütig schluchzend/mit ersterntem Gesichtsausdruck/uhrwerkartig-sleif, teilnahmslos/resigniert/preziös-nasalierend, wichtigtuend knautschend/murmeln/vor sich hin, kontaktlos/plappernd/spöttisch - gallbittere Bemerkung/mit verstopfter Nase/sehr gehässig“.

THEATER

GATTI

Caudillos Himmelfahrt

In seinem Dutzend Dramen wandeln Bekannte der Neuzeit — der Doktor Goebbels, Joel Brand, die exekutierten Anarchisten Sacco und Vanzetti, der US-Präsident Johnson und der Minister McNamara.

Mit diesen Figuren belebt der Franzose Armand Gatti, 43, eine surreale Theaterlandschaft. Auf fremden Planeten und im Pentagon, in Konzentrationslagern und vor der Chinesischen Mauer tanzen Masken und Marionetten, reden Tote und Tiere, und ein sterbender Straßenkehrer, von